

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnons-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 fr., für 2malige 8 fr., für 3malige 10 fr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

An die edlen Bewohner Krain's und seiner Hauptstadt!

Je schmerzlicher mir der Abschied von den Bewohnern des Landes und seiner schönen Hauptstadt fällt, in deren Mitte ich so viele glückliche Jahre verlebt habe, um so lebhafter drängt es mich, Ihnen Allen bei diesem mich so wehmüthig ergreifenden Anlasse das herzliche Lebewohl mit der innigen Bitte zuzurufen, mir Ihr freundliches Andenken auch in der Ferne bewahren, und sich überzeugt halten zu wollen, daß ich Ihnen dasselbe mit aller Wärme meiner dankerfüllten Erinnerung an die vielen Beweise Ihres ehrenden Wohlwollens und Ihres mich so beglückenden Vertrauens erwidere.

Laibach den 13. Dezember 1860.

Gustav Graf Chorinsky, m. p.

k. k. Statthalter in Mähren und Schlesien.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 10. Dezember d. J. den Freiherrn Joseph v. Bécsey über sein Ansuchen der Stelle eines Obergespanns des Szabolcser Komitates in Gnaden zu entheben, und dieselbe dem königlichen Rathe Emerich von Jarmy allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung des k. k. Staatsministeriums vom 8. Dezember 1860.

wirksam für Böhmen, Galizien und Bukowina, Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland, Mähren, Schlesien, Tirol und Vorarlberg, dann für das lombardisch-venetianische Königreich.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 8. Oktober d. J. die aus der Anlage ersichtlichen Grundzüge für die Organisation des Staatsbaudienstes allergnädigst zu genehmigen, und den Minister des Innern mit der Durchführung derselben zu beauftragen geruht.

In Folge der mit Allerhöchster Entschliebung v. 20. Oktober l. J. erfolgten Auflösung des Ministeriums des Innern ist der durch diese Vorschrift bestimmte Wirkungskreis dieses Ministerium an das Staatsministerium übergegangen.

Der Zeitpunkt der Wirksamkeit dieser Vorschrift beim Zentraldienste und in den einzelnen Kronländern wird nach Durchführung der vorbereitenden Maßregeln besonders kundgemacht werden.

Graf Goluchowsky m. p.

Grundzüge

für die Organisation des Staatsbaudienstes.

§. 1. Die Verwaltung des öffentlichen Bauwesens wird als ein Zweig der politischen Administration von dem Ministerium des Innern und seinen Unterbehörden besorgt, mit Ausnahme der dem Dienstbereiche einer anderen Zentralbehörde ausdrücklich zugewiesenen Bauachen.

§. 2. Insbesondere gehören in den Wirkungskreis der politischen Verwaltung:

- a) die Besorgung der Baulichkeiten für die Amtsgebäude und Unterkünfte der politischen Behörden;
- b) die Leitung, Pflege und Ueberwachung des Kom-

munikationswesens, der Land- und Wasserstraßen überhaupt, mit Ausnahme der dießfalls in den Bereich der Finanzverwaltung gehörigen Gegenstände, bei welchen übrigens von den politischen Behörden die vom politischen und polizeilichen Standpunkte ihnen zukommende Einflußnahme auszuüben ist;

- c) die unmittelbare Verwaltung der aus dem Aerial-Strassen-Wasserbauafonde dotirten Baulichkeiten und Anschaffungen;
- d) die Besorgung der Baulichkeiten bei den aus öffentlichen Mitteln errichteten Straf- und Besserungsanstalten;
- e) die durch besondere Vorschriften geregelte Einflußnahme auf jene Bauten, welche unter Beitragsleistung der Aerial-Strassen- und Wasserbau-Jouee, oder anderer vom Staatschatze dotirter oder sonst der Verwaltung oder Aufsicht der politischen Behörden unterstehender, öffentlicher oder Stiftungsfunde ausgeführt oder erhalten werden;
- f) nach Maßgabe der darüber bestehenden besonderen Anordnungen die Einflußnahme auf die Verwaltung der Kommunikations- und anderen die Staatsinteressen näher berührenden Bauten, deren Kosten im Wege der Konkurrenz der Länder oder deren administrativer Theilgebiete, der Gemeinden, bestimmter Raugungsrayons u. dgl. bestritten werden, und insbesondere die Gewährung der auszuführenden Unterstützung bei der Projektirung und Ausführung solcher Bauten, insofern die für derlei Berrichtungen zunächst bestimmten nicht in landesfürstlichen Diensten stehenden Techniker örtlich oder zeitlich hierfür nicht zu Gebote stehen;
- g) die Mitwirkung in bautechnischen, dem Bereiche anderer Ministerien oder deren Unterbehörden angehörigsten Geschäften, insoferne diese mit eignen hierzu befähigten Organen nicht versehen sind;
- h) die Personalangelegenheiten der im Staatsbaudienste Angestellten und
- i) die Handhabung der Straßen- und Wasserpolizei und aller Zweige der Baupolizei überhaupt.

§. 3. Dem Ministerium des Innern und seinen Unterbehörden werden Baukundige zugeweiht, welche als Mitglieder derselben und deren administrativen Vorständen untergeordnet, die ihnen zugewiesenen technischen Geschäfte zu besorgen haben.

Die Baubehörden als solche und die bleibenden mit mehr oder weniger selbständigem Wirkungskreise

bestehenden technischen Aemter oder Exposituren haben aufzubören.

§. 4. Das technische Personale ist in der Regel bloß für Leistungen zu verwenden, die wirklich sachwissenschaftliche Kenntnisse bedingen, und diese Leistungen sind mittelst bestimmter, die Aufgabe ein für alle Mal oder von Fall zu Fall möglichst genau bezeichnender Aufträge und Anfragen in Anspruch zu nehmen; die Verfassung von Sachverhalten und Auszügen aus Administrativakten, die Erstattung von Aenderungen oder Stellung von Anträgen über administrative, nationalökonomische oder juridische Fragen gehört nicht zu ihrer Aufgabe.

§. 5. Technische Agenden sind:

- a) Vermessungen, namentlich für Zwecke der Projektirung, Ausführung, Reparatur oder Adoption von Bauten und Anlagen aller Art;
- b) Die Anfertigung, Prüfung und Verbesserung der Baupläne, Vorausmaße und Kostenüberschläge und der sonstigen Baubehelfe;
- c) die unmittelbare Beaufsichtigung, Leitung und fachkundige Kontrolle der Herstellungen;
- d) die Rechnungslegung hierüber;
- e) die Kollaturirung der Ausführungen und die Prüfung der Kollaturirungssakte;
- f) die Ueberwachung des Zustandes der bestehenden öffentlichen Bauten, insbesondere, wenn die Gebrechen von einem Nichttechniker nicht erkannt werden können;
- g) die Beantwortung der bei der Ausübung der politischen Administration vorkommenden Fragen aus dem Gebiete der Baukunst und ihrer Hilfswissenschaften, sammt der Vornahme der hierzu erforderlichen Messungen und Versuche und Lieferung der zur Erklärung nothwendigen Zeichnungen, Berechnungen u. s. w.;
- h) die Führung der zur Evidenz der Verwaltung des Bauwesens nothwendigen Vormerkungen.

Zu den technischen Agenden werden ferner die Prüfungen aus der Baukunde und ihren Vorbereitungs- und Hilfswissenschaften gerechnet.

Auch bleibt den technischen Vorständen die beratende Einflußnahme auf die wichtigeren Personalangelegenheiten der Angestellten des Staatsbaudienstes vorbehalten, namentlich in Betreff der Anforderungen des technischen Dienstbereiches und der wissenschaftlichen wie der technisch-praktischen Befähigung der betreffenden Individuen.

(Fortsetzung folgt.)

Nichtamtlicher Theil.

Der Unterschleifsprozess gegen Perugia, Priester und Konsorten.

(Schluß der Anklage = Akte.)

So falsch aber alle zur Begründung der Erbschaftsprüche gemachten Angaben des Jung, Bafevi, Perugia und Liebmann waren, so falsch waren auch die amtlichen Behauptungen des Baron Cynatten im Protokolle, und insbesondere auch die, daß ein Vertrag abgeschlossen wurde, und daß er, Baron Cynatten, den Vergleichsantrag auf höchsten Befehl Sr kaiserl. Hoheit genehmigte, da ein solcher gar nicht erging und Baron Cynatten zur Beendigung dieser Angelegenheit nur durch die allgemeine höchste Weisung, die während seiner interimistischen Leitung des Armee-Oberkommando's begonnenen Geschäfte auch selbst zu Ende zu führen, berufen war. Trotz all' dem hat Baron Cynatten das Gegentheil bestätigt und noch am 16. September dem Universal-Kriegsministerium den Auftrag erteilt, an Hermann Jung als Entschädigung für am 18. Juli verabredeten Kontrakt 35.000 fl. auszugeben. Hiervon wurde auch das Landes-Generalkommando zu Verona verständigt, jedoch ohne die Entschädigungssumme zu nennen. Zudem fand Baron Cynatten der Fleisch-Regiedirektion zu Verona bezüglich der von ihr abgeschlossenen Verträge aufzustellen, daß sie die Bestimmungen des S. 44 des Reglements nicht beachtete, insbesondere nicht auf bestimmte Zeit von drei Monaten, sondern auf bestimmte Mengen von Häuten und Umschlitt abschloß ic.

Von der Entschädigungssumme, resp. von dem betrügerisch dem Aerar entlockten Vertrage von 35.000 fl., erhielt Perugia 9000 fl., welche im Kassabuch, Hauptbuch Nr. 813 und Journalpost 593 des 30. September ohne Beziehung auf eine Korrespondenz unter der Rubrik feingetragen ist: „erliche e dann nostratante, compenso della operazione pelli dell' armata.“

Vom Geschäfte selbst findet sich sonst keine andere, in Bafevi's Büchern überhaupt keine Spur davon vor. Baron Cynatten aber bekennt von sich selbst, daß er auch von diesem Geschäfte seine Tantien von 10.000 fl. aus den Händen des Hermann Jung erhielt. Als der junge Jung später wieder mit Oberstleutnant Gerbauer zusammentraf, sagte ihm dieser: „Nun sehen Sie, wie konnte ich einen Kontrakt machen auf eine bestimmte Zahl, wie würden Sie sich beileben, eine Entschädigung zu begehren?“ Darauf erwiderte der junge Jung: „Wir haben sie schon bekommen.“ „Unmöglich“, rief Gerbauer aus, „das wäre Betrug.“ „Höchstens“, sagte Moriz Jung: „Ja, 35.000 fl.“ „Nun — schloß Oberstleutnant Gerbauer in seiner kräftigen Weise — „Derjenige, der Ihnen dazu verholfen, verdient den Galgen.“ — Zu bemerken ist noch, daß Perugia und Liebmann in ihren Verböden Anfangs jeden Briefwechsel läugneten, später aber zugaben mußten, Liebmann dann zwar selbst einen Theil der Korrespondenz dem Richter übergab, der wichtigere Theil aber wurde vom Untersuchungsrichter am 6. März 1860 bei der Handsuchung bei Perugia aufgefunden und zu Akte gebracht. Perugia hat sich auch dadurch falsch verantwortet, daß er für die zu ge-

wärtigenden Häute und für Aufnahme der Personale Auslagen gehabt zu haben behauptet, während die gänzliche Unwahrheit dieser Behauptung theils durch die Aussage des Giambattista Pietro Brambilla und des beschuldigten Liebmann, theils durch die Zeugnisse des Giacomo Panzoni, Magazinärs Perugia's, und der Arbeit Giovanni Jenko und Domenico Demarchi erwiesen ist.

Wie Giambattista Pietro Brambilla sagt, war es gar nicht nötig, bezüglich des Verkaufes der arabischen Häute besondere Vorsorge zu treffen, da sie ohnehin große Mengen von Häuten, bisweilen bei 100.000, im Vorrathe haben.

Aus diesem Thatbestande geht nun mit voller Gewißheit hervor, daß Baron Cynatten, Hermann Jung, Bafevi, Perugia und Liebmann auf's Thätigste bemüht waren, einen Vertrag auf Abnahme der Häute und des Umschlitts in der festgesetzten Zahl v. 36.000, zuletzt doch von 5000 Dachsen abzuschließen, wohl wissend, daß das Aerar sie nicht zu übergeben vermag, und in der Absicht, nicht etwa den Vertrag zu erfüllen, sondern aufzulösen, und hierdurch listig zum Schaden des Aerar eine Entschädigung zu erhalten, daß, wenn es dennoch zur Abnahme von Häuten kommen sollte, durch die Aufnahme der gescheiterten Klausel in den Vertrag, daß drei beschädigte Häute für zwei, und zwei mehr beschädigte für eine gute zu gelten haben, listiger Weise für die Uebernahme von 20.000 Häuten dem Aerar nur 12—15.000 gezahlt würden, daß beide Betrugsarten mittelst Bestechung des Baron Cynatten bewirkt werden wollten, die Bestechungssumme wirklich bezahlt wurde, ein Vertrag in der That nicht zu Stande kam, dessen Zustandekommen aber listig vorgespiegelt und hierdurch dem Aerar eine Entschädigungssumme von 35.000 fl. entlockt wurde; daß somit auch die Verbrechen des Betruges und der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt, strafbar nach den Paragraphen 34, 105, 197, 201 litt. d und 203 des Straf-Gesetz-Buches, und zwar von Jung und Bafevi vollbracht wurden, Perugia aber bei beiden Verbrechen intellektuell und physisch, Liebmann jedoch wenigstens bei dem Verbrechen des Betruges zur sicheren Vollstreckung beigetragen, sich somit nach dem Paragraph 5 des St.-G.-B. daran mitschuldig gemacht haben, und zwar letzterer mindestens durch Zerstückung der Eingaben vom 6. August 1859, indem es höchst unwahrscheinlich ist, daß er sich bei seiner sonst bewiesenen Vorsicht über deren Inhalt von Moriz Jung habe täuschen lassen.

Daß Liebmann zur Bestechung des Baron Cynatten selbst mitgewirkt habe, liegt nicht konstatirt vor, daher dießfalls die Ablassung begründet ist, und zwar nach S. 148 b St.-P.-O., weil er zwar die Geschenkung in Aussicht gestellt und gutgeheißen hat, aber doch nicht ausgeschlossen ist, daß er sie sogar nur für einen Vorwand Jung's gehalten habe.

Gegen Moriz Jung ist die Anklage wegen Mitschuld im Betruge des Perugia und Liebmann begründet, weil er durch die Aussagen des Oberstleutnant Gerbauer nach S. 140 Z 2 St.-P.-O. der fortwährenden Einflußnahme auf das Zustandekommen eines bindenden Besprechens des Aerar's rechtlich beschuldigt ist und diese Beschuldigung durch die Aussage Liebmann's unterstützt wird, daß die von Liebmann gefertigte Eingabe vom 6. August 1859 von Moriz Jung geschrieben sei.

Die Einleitung des Kontumazialverfahrens gegen die Mächtigen ist in dem Vorhandensein aller Bedingungen des S. 385 der St.-P.-O., die Fortdauer der Haft der Gefangenen aber im S. 156 litt. a und c der St.-P.-O. begründet.

Da Hermann Jung und Bafevi bei den Betrugs- und Bestechungsfällen theilhaftig sind, so ist auch die Vereinerung der Register Nr. 1627 und 1628, sowie die gemeinsame Verhandlung gegen die verhafteten Beschuldigten: Priester, Perugia und Liebmann im Gesetze begründet, und zwar bei der Ungemäßheit des Erfolges des Exekutivverfahrens ohne den Ablauf des Exekutivtermines abzuwarten.

Wien am 1. Oktober 1860.
Scharfshmidt m. p. Höfler m. p.

Oesterreich.

Wien. Sr. Maj. der Kaiser hat, wie die „Dr. Z.“ meldet, verfloffene Woche den Podesta von Triest, Herrn Ritter v. Tommasini, in einer Audienz empfangen, und das durch ihn unterbreitete Gesuch der Triester Gemeinde, die Rekrutierung für das Jahr 1861 nachzusehen, aus dem Grunde genehmigt, daß die Zahl der Freiwilligen daselbst vollständig jene der zu stellenden Rekruten deckt.

Wien. Die Yacht „Victoria and Albert“, die am 7. Dezember Mittags in Portsmouth eingelaufen ist, bringt Nachrichten über die Reise Ihrer Majestät der Kaiserin nach Madeira und die Ankunft daselbst. Die Yacht hatte, nachdem sie am 25. November Morgens von Plymouth ausgelaufen war, mit sehr stürmischem Wetter zu kämpfen und war, wie bereits bekannt, genöthigt eine Zeit lang beizulegen, während der „Osborne“ sogar nach Vigo einlenken mußte, um einige Reparaturen vornehmen zu lassen.

Am 29. um 4 Uhr früh war die „Victoria and Albert“ auf der Höhe der auf englischen Karten als Deserter's Rock bezeichneten Punkte angekommen, la-virte dort mit halber Dampfkraft bis zu Tagesanbruch und ging um 7 Uhr Morgens auf der Höhe von Loo Rock in der Funchal-Strasse vor Anker. Die See ging hoch, Ihre Majestät aber fühlten sich merklich wohler, je weiter Allerhöchstdieseln noch Süden kamen. Einen großen Theil der Ueberfahrt brachten Ihre Majestät in einem der zur Seite der Radkasten angebrachten Alkoven zu, wobei Allerhöchstdieseln die Fürstin Windischgrätz, die vom ganzen Gefolge noch am wenigsten von der Seerkrankheit zu leiden hatte, Gesellschaft leistete. Ihre Majestät selbst waren, trotz des bösen Wetters, auf der ganzen Fahrt zwischen Plymouth und Madeira von diesem Leiden verschont geblieben.

In Madeira angekommen, begaben sich Ihre Majestät in der königlichen Staatsbarke sogleich ans Land. Die Forts saluirten, die portugiesischen Behörden warteten am Landungsplatz, der mit Flaggen besetzt war, und ein Schauer von Raketen begrüßte die königliche Barke. Am 1. d. M. um 9 Uhr Abends sollte die „Victoria and Albert“ ihre Heimfahrt nach Portsmouth antreten und brannte noch am Abend vorher ein schönes Feuerwerk zu Ehren Ihrer Majestät ab, wobei Mörserraketen abgefeuert und die österreichischen Farben vermittelst farbiger Lampen dargestellt wurden.

Wirklich dampfte sie zur festgesetzten Stunde in

Feuilleton.

Klagenfurter Briefe.

6. Dezember.

(Nähe auf die zerfloffene Landes-Regierung — Soziales — Ein Konzert des „Männergesang-Vereines“ — Ständchen beim Abschiede des Schulrathes Dr. Pavissich — Prinzhofer — Aus dem Theater — „Die Hochzeit bei Laternenschein.“)

○ Jeder Uebergangszustand hat etwas Aufregendes, weil er an die Stelle des Gewohnten ein Ungewohntes setzt. Auch der bequemste neue Stiefel findet irgend eine Umwandlung von Hühnerauge, welchem er lässig wird, von einem alten Bureaurocke — und hätte er „schier dreißig Jahre“ mit uns Staub und Sorge getheilt — trennen wir uns nicht ohne einen ernstern Gedanken, und selbst die komfortableste neue Wohnung, mit welcher wir eine frühere vertauschen, ist Anfangs unbehaglich, weil wir derselben erst die Gepflogenheiten unseres Lebens anpassen müssen. Läßt sich diese Erfahrung in Haus und Familie nicht abweisen, so tritt sie noch mächtiger bei den Ereignissen heran, welche die große Familie einer Gemeinde, oder wohl gar eines ganzen Landes treffen. Ein solches in weiten Kreisen empfundenen Ereigniß, ist die seit vierzehn Tagen erfolgte Auflösung unserer Landesregierung, deren Eindruck auf die Öffentlichkeit erst ganz verschwinden dürfte, wenn der Sitzungssaal der Landes-Vertretung seine Thüren öffnen

wird. Möge bis dahin nicht eine allzu lange Zeit vergehen! — Wo man immer hin kommt, in's Theater, auf das Kaffeehaus, in das Casino, überall vermisst man Den oder Jenen, mit welchem man in irgend einer gesellschaftlichen Beziehung stand. Abschieds-Bisiten wurden gegeben und genommen, am Laibacher und Warburger Postwagen fanden seit zehn Tagen Rendezvous der Zurückbleibenden mit den scheidenden Freunden und Bekannten Statt, es zog ein recht trüber Geist durch die Gesellschaft, welcher wohl noch Monate lang spucken wird.

Vorgestern brachten mehrere Mitglieder unseres „Männergesang-Vereines“ dem Herrn Schulrathe, Dr. Pavissich, welcher morgen nach seinem neuen Aufenthaltsorte Triest abreiset, ein Ständchen bei Fackelschein, welches dem hier allgemein getheilten Gefühl der dankbaren Anerkennung der hohen Verdienste dieses Mannes um unser Volksschulwesen Ausdruck verlieh und in den ähulichen Demonstrationen und Abschiedsfeierlichkeiten der Klosterschwestern und der Leibkörper christlichen Wiederhall fand. Von einem Theile des Lehrkörpers der hiesigen und der Laibacher Haupt- und Normalschule wurde dem Herrn Schulrathe noch eine sehr sinnige Aufmerksamkeit durch Ueberreichung seines lithographirten Portraits. Das zum Sprechen geöffnete Bild, welches die Lehrer auf ihre Kosten anfertigen ließen, ist eine Meisterarbeit unseres genialen Prinzhofer (sowohl in der Aufnähme als in der Ausführung auf dem Steine) und erhält die liebevolle Kundgebung noch einen höheren Werth durch die Widmung des Errates aus dem Verlaufe der Lithographie zum Besten der „Carinthia-Stiftung“ für

fleißige Präparanden, mit welcher der Name „Pavissich“ sich für die fernsten Zeiten identifizirt hat. Unsere herzlichsten Segenswünsche begleiten den Hrn. Schulrath nach seiner neuen Heimat, welche ihm baldigst vollständige Genesung von einem Hals- und Hämorrhoidal-Leiden bringen wolle, wozu allerdings unser rauhes, wechselvolles Klima wenig geeignet war. Trotz der körperlichen Herabstimmung entzog sich der unermüdete Schulmann nicht eine Stunde seinem anstrengenden Berufe, bis ihn endlich sein Zustand zu einer Badereise nöthigte, von welcher er wohl restaurirt, aber, wie es scheint, noch nicht vollständig genesen zurückkehrte. Das Uebrige möge der italienische Himmel thun!

Von unserem „Männergesang-Verein“ habe ich noch den Bericht über ein, vor acht Tagen zum Besten seines Chorleiters, Herrn Harm, veranstaltetes Konzert nachzutragen, welches das überaus zahlreiche und elegante Publikum zu stürmischen Beifallsbezeugungen hinriß und den abermaligen Beweis von dem schwungvollen Kunstsinne dieser musikalischen Assoziation konstatierte. Außer mehreren Instrumental-Produktionen auf dem Pianoforte, der Violine und dem Violoncello, welche zum Theil sehr gelungen von Schülern des (zugleich als Musiklehrer sehr erfolgreich schaffenden) Benefizianten ausgeführt wurden, brachte das Programm überwiegend Schumann'sche Melodien in Ensemble- und Einzel-Nummern, bei deren Vortrage, sowie bei dem eines Duett's aus „Bizarro's Hochzeit“, wir wiederum die seltene Virtuosität eines Bass, eines Tenors und eines Damen-Soprans zu bewundern Gelegenheit hatten, deren ausgezeichnete Leistungen

die offene See hinaus, obwohl das Wetter noch schlimmer, als bei der Hinfahrt war. Drei Tage lang hatte sie gegen einen gewaltigen Sturm anzukämpfen, doch erreichte sie den Hafen von Portsmouth, Dank ihrer ausgezeichneten Maschine und Konstruktion, ohne den geringsten Schaden gelitten zu haben. Ihre Ausstattung im Inneren war genau dieselbe, wie bei Fahrten der Königin, und hatten Ihre Majestät die Kaiserin dem Kapitän Denman eine kostbare Dose mit dem Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers, dem Dr. Winter und dem Commandeur Christen werthvolle Brillantringe überreicht. Die Mannschaft der beiden Yachts wurde reich beschenkt, und wurde der „Osborne“, der bei der Rückfahrt in Lissabon anlegt, am 9. oder 10. in England erwartet.

Wien. Als Nachfolger des Ritter v. Schwering im Präsidium des k. k. österr. Ober-Landesgerichts wird, wie die „Tribüne“ meldet, der hiesige Handelsgerichts-Präsident Dr. Franz Ritter v. Kaula, genannt.

— Nach einer telegraphischen Privatdepesche aus **Ugram** ist in der am 10. Dez. abgehaltenen Sitzung der Banalkonferenz einstimmig eine Dankadresse an Sr. Majestät den Kaiser votirt worden.

— Die in Wien wohnenden griechisch nicht-unirten Serben haben sich in Folge a. h. Bewilligung, auf Grund der höheren Ortes genehmigten Statuten am 9. d. M. zu einer griechisch nicht-unirten serbischen Pfarrengemeinde konstituir.

— Die Pesther Blätter bringen ausführliche Mittheilungen über die Generalversammlung des Pesther Komitales. Die Zahl der Personen, welche in die Kommission gewählt wurden, gibt „Pest Naplo“ auf etwas über siebenhundert an. Unter den Gewählten befinden sich alle hervorragenden Namen des Komitales: Deak; Szécsényi, Kemeény (Redakteur des „Naplo“), Székely, Jotai, Löbl (Redakteur des „Hirnöl“), Baron Sina, der Herzog von Koburg u. s. w. Auch der in der Verbannung lebende Graf Ladislaus Teleki wurde gewählt und sein Name, wie „Naplo“ erzählt, mit einem Eisen begrüßt das fast eine Viertelstunde lang anhält.

Aus **Mähren**, 10. Dezember, schreibt man der „D. D. P.“: Die Frage der Nationalitäten, welche fast überall in der falschen Richtung des sich Gegeneinander-Stellens aufgefaßt wird, hat hier glücklicherweise, mindestens bis heute, keine Antwort im Sinne des Unfriedens erhalten; es ist namentlich der richtige Sinn unserer Landbevölkerung, deutsch wie slavischen Stammes, anzuerkennen, welche redlich bestrebt ist, der jungen Generation die Kenntniß beider Landessprachen zu verschaffen. Häufig geben Eltern zu diesem Behufe ihre Kinder zu Bauern, welche der andern Nationalität angehören, in die Pflege oder den Dienst. — Es scheint denn doch, daß der Bauernverstand dem der Städter nicht nachstehe.

— Der Slavismus, dem seine gleichberechtigete Stellung in Kirche, Schule, Haus und Gemeinde kein billigerer Deutscher bestreiten mag, findet seine hauptsächlichste Pflege und Stütze im Klerus. Der Cyrill- und Method-Verrein ist erfolgreich in gleicher Richtung wirksam, und in den Kreisen der südlichen Intelligenz czechischer Zunge, welche auch mitunter aus deutschem Lager überläuferischen Zuzug erhält, regt es sich ebenfalls zu Gunsten der Mutter Slava. Eine Aeußerung dieser Strebungen auf gesellschaftlichem Gebiet ist die Wiederbelebung der seit Anno „damals“ verschwundenen Veseta's. — Möge jeder schädliche Mißton auch ferner vermieden und das ein-

trächtige Leben zweier kräftiger Stämme, die ein Boden nährt, nie getrennt werden, damit die Wanderung auf dem neubetretenen Wege politischer Entwicklung nicht ohne Noth erschwert werde.

Italienische Staaten.

Die Restaurationsbewegung in den neapolitanischen Provinzen wird von dem Korrespondenten des „Journal des Debats“ in eingehender Weise geschildert: Die Reaktion, schreibt derselbe, hat in fünf Gemeinden der Provinz Salerno und in elf Gemeinden der Basilicata, die sämmtlich zum Sprengel des Bischofs von Tursi gehören, stattgefunden. Die Pfarrer obiger Gemeinden hatten mit Hilfe einiger ehemaligen Polizeibeamten dem Landvolke vorgespiegelt, Franz II. habe viel Geld und Reis ins Land geschickt, das an die armen Bauern vertheilt werden solle, die Bourgeois, die Galantnomini aber hätten dasselbe genommen und unter sich vertheilt. Nun kamen bourbonische Soldaten heim, denen Garibaldi nach Hause zu gehen gestattet hatte, und stellten sich an die Spitze; die Weiber, die sich bei der Veruntreuung der bourbonischen Reissendungen am schlimmsten verletzt fühlten, schürten das Feuer, und nun kam es zu Angriffen auf die Bourgeois; man rief: „Es lebe das Blut Christi! Es lebe Franz II.! Es lebe die unbesleckte Empfängniß! Wo die Wohlhabenden, die Galantnomini, nicht durch die Flucht sich gerettet, wurden sie von den Bauern auf das Schrecklichste ermordet; ihre Häuser wurden geplündert und angezündet, die Weiber und Wächter schmäblich mißhandelt. In Castell-Saraceno wurde der Hauptmann der Nationalgarde, Molise, in Stücke gehauen, sein Bruder in Carbone erschlagen. In Carbone schnitt ein Weib — der Korrespondent der Debats bemerkt ausdrücklich, daß er dieselbe im Gefängnisse zu Voltorno selbst gesehen habe — dem Kapitän Molise die Kehle ab, tauchte in dessen Blut ihr Kopftuch und eröffnete mit dieser blutigen Fahne die Bauern-Emeute. In Mentezana, in der Provinz Salerno, hatten die Liberalen sich im Hause des Kapitäns Gervasi versammelt. Das Volk warf Steine auf das Dach des Hauses und stieß die Mauer ein, und die Versammelten, die keine Waffen hatten, wehrten sich drei Stunden lang in Todesnoth, bis die Nationalgarde von Tramutola erschien und sie befreite. In San Givico, wo der Erzpriester Bentivenga an der Spitze der Bewegung stand, wurde ein Altartuch der Madonna als Fahne vorgetragen. Am anderen Tage erschien die Nationalgarde der umliegenden Flecken und Städte, nahm zahlreiche Verhaftungen und einige Erschießungen vor, doch waren die Haupturheber schon entkommen.

Frankreich.

Paris, 6. Dezember. In dem gestrigen Ministerrath, welchem Herr Fialin de Persigny zum ersten Mal seit seiner Ernennung zum Minister des Innern beizuhönte, wurde abemals die Frage: ob der gesetzgebende Körper, wie viele Blätter es verlangen, aufgelöst und neue Wahlen ausgeschrieben werden sollten, einer erschöpfenden Beratung unterworfen. Der Ministerrath sprach sich einstimmig dahin aus, daß das Ausschreiben neuer Wahlen unter den obwaltenden Umständen nur zahlreichere Elemente der Opposition in die Kammer bringen würde. In den weiltlichen und südlichen Provinzen, wo sich die Macht des katholischen Klerus nicht läugnen läßt, würden die legitimen Kandidaten heute zweifelsohne obliegen. In den nördlichen und östlichen Departements hingegen,

wo der Gewerbsfleiß, durch die politischen Zustände Europa's niedergedrückt, stark darnieder liegt, würden die Nothen (?) leichteres Spiel gewinnen, indem die Unzufriedenheit unter den arbeitenden Klassen in einer höchst beunruhigenden Weise zunimmt. Aus diesen und ähnlichen Gründen zieht man es vor, den bisherigen gesetzgebenden Körper zu bewahren und keine neuen Wahlen auszuschreiben. Auch die Preßgesetzgebung wird nicht geändert werden, seitdem die Leiter der Pariser Presse, welche Staatsrath de la Guéronniere in seinem Kabinet versammelte, die Erklärung abgaben, daß, so lange die Regierung sich nicht dazu entschließen mag, die Preß-Jury herzustellen — wozu Herr de la Guéronniere ihnen wenig Hoffnung machte — sie lieber es vorziehen, das bisherige System der Verwarnungen beibehalten zu sehen, als bloß den Polizeigerichten zu unterstehen, auf welche die Staatsgewalt mehr oder weniger einzuwirken vermag. — Sicherem Vernehmen nach sind auf Anregung des Grafen Walewski förmliche Unterhandlungen mit Hrn. Drouyn de Lhuys angebahnt, um diesen Staatsmann zu bestimmen, abermals die Leitung des auswärtigen Amtes in die Hände zu nehmen. Herr Thowenel würde nach Rom gehen, da der Herzog v. Grammont einen längeren Urlaub dringend verlangt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 13. Dez. Der Präsident des Obergerichtshofes verkündet den Beschluß des letzteren im Prozeß Richter, dahin lautend: „Richter wird des Verbrechens der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt durch Bestechung des J.M. Synnottin schuldig erkannt, wegen des Devisengeschäftes wegen Mangels an Beweis freigesprochen, bezüglich der übrigen Anklagepunkte schuldig erklärt. Krumbholz und Bayer werden schuldig erklärt.“

Der Staatsanwalt meldet Berufung bezüglich der Vossprechungen an, wird aber erst binnen 24 Stunden erklären, ob er dieselbe aufrecht halte. Er stellt hinsichtlich des Strafmaßes keinen Antrag, und empfiehlt den Angeklagten zu besonderer Berücksichtigung.

Der Verteidiger Dr. Berger beantragt sofortige Freilassung Richters mit Rücksicht auf die ausgehandene Untersuchungsbast. (Tr. Ztg.)

Bern, 10. Dezember. Der Nationalrath hat heute ohne Diskussion einen Betrag von 1,198,000 Fr. für die Bewaffnung der Infanterie der eidgenössischen Armee und das eidgenössische Waffen-Depot bewilligt.

Dresden, 11. Dezember, Abends. Die zweite Kammer hat heute bei der Schlussabstimmung ein Gewerbesteuergesetz, welches mit Neujahr 1862 volle Gewerbefreiheit bringt, mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Mailand, 12. Dez. Die heutige „Perseveranza“ meldet: General Pinelli leitet die Belagerung von Civitella del Fronte. — Der Erzbischof von Urbino wurde wegen Exkommunizierung des dortigen Prokominissars verhaftet und ihm der Prozeß gemacht, vom Generalkommissar aber auf Ansuchen des Kapitals wieder in Freiheit gesetzt.

Theater.

Heute, Freitag: „Die weiße Frau“, Oper von Boieldieu.
Morgen, Samstag: „Siner von unsere Leut“, Pöffe.

bei Weitem alles gewöhnlich von dem Dilettantismus Gebotene überragen. Den Glanzpunkt des Konzertes bildeten die von einer sympathischen, glückenreichen Stimme vorgetragenen Schumann'schen Lieder, „Schöne Wiege meiner Leiden“ und „Dichterliebe“. Unter den Chören muß ich noch die für uns neuen gemischten Chöre „Schön Rothram“ und „Schneider Tod“ (beide von Schumann, der letztere mit einer leichten Umwandlung der Manier her Zukunfts-Musik) hervorheben, welche eine große Wirkung erzielten. Man freut sich vielfach zu vernehmen, daß über Anregung eines sehr thätigen Vereins-Mitgliedes es im Werke ist, auch die stimmbegabten Damen unserer Gesellschaft zu einer Affoziation zu veranlassen, welche nebst der Kultivierung des älteren Kirchengesanges in seinen klassischen Repräsentanten, auch die moderne Schule in einer Mithwirkung mit dem Männergesang-Vereine bei gemischten Chören zur Aufgabe haben würde. In der letzten General-Versammlung des Vereines, welche vorläufig vier Wochen stattfand, wurde als Mit-Direktor dem Hauptleiter, Herrn Theodor v. Moro, der Realschul-Professor Herr Johann Reiner beigegeben, welcher zugleich als Chorleiter deselben thätig ist und sich um die schwungvollen Produktionen der, seit seinem Eintritt in dieser Eigenschaft auch als Vierter-tafel wirkenden Körperschaft unlängbare Verdienste erworben hat. In neuester Zeit machte der Verein an einem jugendlich frischen Tenor, welchen wir bei dem

Vortrage eines kleinen Quartetts im letzten Konzert kennen lernten, eine sehr erfreuliche Acquisition.

In unserem Theater bleibt es beim Alten. Der Direktor kann geben, was er will, es ist — mit Ausnahme der ersten beiden Aufführungen einer neuen Oper, welche stets ein gutes Haus machen — kein ständiger Zuspruch zu erzielen, welcher seine Ausgaben mit den Einnahmen in ein annähernd ausgeglichenes Verhältnis brächte. — Die Freunde des Theaters, welche selbstverständlich auch die der mit federkräftiger Wirksamkeit schaffenden Leistung sind, haben daher mit Vergnügen vernommen, daß die von ihr ausgeführte Spekulation einer Theilung der Gesellschaft und gleichzeitiger Vorstellungen in Billach bis jetzt von lohnendem Erfolge begleitet war. — Die Vorstellungen in Billach, welche, trotz des Abganges der Hälfte des Personals, bei der Reichhaltigkeit deselben, dem bisherigen Repertoire durchaus keinen Eintrag machten, haben sehr gefallen und stets ein zahlreiches Publikum versammelt. Wie ich vöre, hat ein Fräulein Schiffer, die hier in untergeordneten Rollen beschäftigt war, als Lokal-Sängerin in der Parthie der „Kaffeebiederer“ in „Zwei Mann von Heß“ ein recht hübsches Talent entfaltet und sehr gefallen. — Nur ein außer-gewöhnlicher Umschwung im Besuche könnte dem Hrn. Sallmayer die bisherigen Verluste bereinbringen — welche er in der besten Theaterzeit erlitt, wo es noch möglich war, ohne Steigeren in das Schauspiel-

haus zu tappen — doch ist, aufrichtig gesagt, hiezu wenig Aussicht, daß der Fasching und die Theater-Redouten allein die Anhaltspunkte für die Hoffnung eines besseren Geschäftsganges bilden können. — Und doch muß der verständigste Theil des Publikums zugestehen, daß wir dem Direktor zu wirklichem Danke verpflichtet sind, und seine künstlerischen Bestrebungen alle Anerkennung verdienen, — wäre es auch nur dafür, uns eine ganz hübsche Oper gebracht zu haben. — Hieron überginge uns wieder die gestrige (erste) Aufführung der wunderhübschen Offenbach'schen Operette: „Die Hochzeit bei Laternenschein“, welche vollkommen den überall geübten Ruf bewährte. — Der liebliche Melodienkranz, durchblüht von den Lichtern eines zündenden Humors, fand an den Damen Fr. Hanno (Fanchette), Fr. Pittner (Katherine) und Fr. Nikolai (Denise), allerliebste Trägerinnen, sowie auch Herr Neumann die Tenor-Parthie mit viel Geschmack sang, obgleich wir mit seiner etwas manieren Auffassung des einfachen Naturburschen nicht einverstanden waren. Dem mit stürmischen Beifalle aufgenommenen Liederspiel, dessen Glanzpunkt das trefflich ausgeführte Zank-Quett der beiden Nachbarinnen bildete, ging die witzige Blüthe Schloßinger's „Ein erster Heirat's Antrag“ vorher. — Von der Anziehungskraft des Repertoires möge der Umstand Zeugniß geben, daß wir durchschnittlich die Woche drei Novitäten, weisens bewährten Rufes, sehen,

